

Ich habe meine Entscheidung nicht

In diesem und den zwei folgenden Courage-Heften drucken wir zum Thema Sterilisation verschiedene Texte ab. Die Serie beginnt mit der Selbstdarstellung der Berliner Beratungsgruppe, den persönlichen Gründen für ihre eigene Sterilisation und einem ausführlichen Erfahrungsbericht:

Ich bin 34, seit gut einem Jahr sterilisiert, habe eine 13-jährige Tochter. Als sie klein war, dachte ich an noch ein Kind, dann wurde die Ehe schlecht, wir trennten uns, und ich war froh, Alleinstehende mit nur einem Kind zu sein. Über Sterilisation habe ich schon seit sieben Jahren nachgedacht, nur immer erst noch anderes probiert, was mir „einfacher“ vorkam. Und vielleicht werde ich gar nicht mehr schwanger? Schwere Geburt, zu lange die Pille... Ich hatte Angst vor dem Eingriff, im Rahmen meines neuen „Körpergefühls und Bewußtseins“ wollte ich das meinem Körper nicht antun. So wurde ich mit 33 noch mal schwanger, fiel erst in ziemliche Zweifel, ob ich nicht doch noch ein Kind haben wollte – und von diesem Mann –, habe mich dann aber zum Abbruch und zur Sterilisation entschlossen. Ich war dann sehr froh über meine Entscheidung – und bin es immer mehr: ich weiß, was es heißt, ein Kind allein großzuziehen, ich weiß auch, was es heißt, ein Kind mit einem Partner großzuziehen – beide Erfahrungen sind mir sehr wichtig, aber sie reichen mir auch.

Viele Frauen um mich rum kriegen jetzt Kinder, und das „Wie“ macht mich ziemlich aggressiv. Zum einen, weil sie sich hauptsächlich auf den dicken Bauch und das niedliche Baby freuen und ich den Eindruck habe, daß ihnen die 20 oder mehr Jahre, die da noch dranhän-

gen, überhaupt nicht bewußt sind; zum anderen, weil das oft die Frauen sind, die bisher Frauen mit Kindern ziemlich hängen ließen, wenn nicht sogar deswegen angemacht haben – und nun, anstatt ihnen zu helfen, alles „viel besser“ machen wollen. Und zum dritten, weil ich auch neidisch bin: sie sind Mitte/Ende 20 oder über 30, haben vorher einen Teil ihrer Träume ausleben können, hatten Zeit für sich, für ihr Bewußtsein, für Beziehungen, für die Frauenbewegung – oder sieht das für mich nur so aus?

Meine Reihenfolge war anders: mit 16 in die Lehre, vom ersten Freund schwanger, mit 21 ein Kind, Ehe, völlige Isolation, Schulden, Arbeit, keine Zeit für mich, keine Zeit für die Beziehung, schlechtes Gewissen dem Kind gegenüber, dramatische Trennung, alleine mit der Tochter klarkommen, linke Bewegung, Frauenbewegung. – Ich genieße es jetzt sehr, mit meiner großen Tochter zusammenzusein, ich genieße aber auch meine neuen Freiheiten, denn mein Nachholbedarf ist groß.

Giesela

Meinen endgültigen Entschluß, nie ein Kind haben zu wollen, kann ich nicht isoliert von meinen sonstigen Entscheidungen sehen. Ich habe mir meine Lebensumstände – allein als Frau um 30 – geschaffen. Ich will mein Leben le-

ben und mich dabei von niemandem und nichts abhängig machen. Klar ist mir dabei natürlich, daß ich nicht alles für mich bestimmen kann, sondern ich werde in vielem bestimmt. Allerdings sind dies Abhängigkeiten, die ich mir nicht freiwillig gewählt habe.

Doch in diesem Punkt – Kind – kann ich allein entscheiden. Nach langjährigen Überlegungen stand für mich fest, daß ein Kind mich behindern würde und somit keinen Platz in meinem Leben hat. Ich will meine Sachen machen können und nicht aufgrund von Verantwortlichkeit – die ich bestimmt spüren würde – viele Jahre hindurch Rücksicht auf ein Kind nehmen müssen. Dies sind ganz egoistische Gründe, die keiner Rechtfertigung bedürfen, da durch meine Entscheidung niemand geschädigt wird.

Übrigens, wer fragt eigentlich nach den Motiven bei der Entscheidung für ein Kind, und inwieweit wird diese Entscheidung von ganz egoistischen Gründen beeinflusst, die nicht selbstverständlich zum Besten für das Kind sein müssen. Gibt es also andersherum nicht viel eher Entscheidungen, die auf Kosten anderer getroffen werden, und somit wirkliche Leidtragende.

Silvia

Ich hatte noch nie einen Kinderwunsch. Kinder fand ich in ihrer Abhängigkeit von anderen, mit der sie diese Personen wiederum anbinden, höchst anstrengend, so daß ich vor allem zu Kleinkindern keinen emotionalen Bezug hatte.

Und bei rationaler Betrachtung des gesellschaftlichen Umfelds, in das ich ein Kind zu setzen gezwungen gewesen

berent

wäre, überließ mich — und überläuft mich noch — ein Schaudern, so daß ich die Verantwortung, ein ungewolltes Kind zu gebären und großzuziehen, nicht übernehmen konnte und mich, damals 20-jährig, sterilisieren ließ.

Heide

Ich habe das zweifelhafte Glück gehabt, zu dem verschwindend geringen, und daher von der Pharmaindustrie bei ihrer Profitpillenproduktion nicht zu berücksichtigenden, Prozentsatz von Frauen zu gehören, für den die Einnahme der praktischen Ovulationshemmer ein ernstes gesundheitliches Risiko darstellt.

Ich hatte vor ca. drei Jahren, mit 25, einen Gefäßverschluß im Gehirn — volkstümlich auch Schlaganfall genannt, in Klinikkreisen, wo ich seinerzeit stationär behandelt wurde, bezeichnenderweise „Pilleninsult“ — erlitten, war danach halbseitig gelähmt und bin jetzt noch teilweise behindert.

Nachdem ich mich nach ein paar Monaten von der Lähmung, bzw. von dem Schock darüber soweit erholt hatte, daß ich wieder für mich selber planen und handeln konnte, wurde mir auf meine Frage erklärt, eine Schwangerschaft könnte einen weiteren Schlaganfall bewirken. Obwohl ich mich bis zu diesem Zeitpunkt nicht wirklich ernsthaft damit auseinandergesetzt hatte, ob ich — irgendwann einmal — eigene Kinder haben wollte oder nicht, war mir diese Aussicht Grund genug, eine Sterilisation zu erwägen.

Zwischen dem ersten Erwägen der Idee und der Tat lag ca. ein halbes Jahr, in dem ich mich intensiv mit meinen inneren Widerständen und meiner Umwelt, Freunden, Verwandten, Bekann-

Foto: Ethel Diamond



ten, Therapeuten über diese Fragen auseinandersetzte. Zunächst immer mit der „medizinischen Indikation“ im Hinterkopf. Im Laufe der Zeit wurde mir jedoch klar, daß der gesundheitliche Aspekt zwar der Auslöser, aber keinesfalls die eigentliche Ursache meiner Entscheidung war. Ja sicher, meine Gesundheit war und ist mir wichtiger als ein eigenes Kind, besonders, da es mich solche Willenskraft und Anstrengung kostete, meine Bewegungsfunktionen, deren Beherrschung früher einen erheblichen Teil meines Selbstbewußtseins ausgemacht hatte, wiederzuerlangen. Aber daneben stand immer die Überlegung: will ich denn überhaupt Kinder kriegen, oder empfinde ich nicht jetzt nur verstärkt den eventuellen „Verlust“, weil ich das Risiko einer Schwangerschaft eigentlich nicht eingehen dürfte.

Ich hatte mich in den Jahren vorher schon zweimal gegen ein Kind entschieden und einen Abbruch vornehmen lassen, weil ich mitten in der Ausbildung steckte — und stecke — und mich in

meinen Berufsvorstellungen nicht einschränken lassen wollte. Ich hatte mich ohne großen politischen, eher mit persönlichem Anspruch generell mit der Situation der Frau und der Kinder in unserer Gesellschaft befaßt, bzw. sie am eigenen Leibe und bei anderen erlebt, und war, wenn ich überhaupt an eigene Kinder dachte, immer davon ausgegangen, daß die es anders haben müßten, als unter den Umständen möglich und unvermeidbar. Vor allen Dingen fragte ich mich immer wieder: kann ich (m)einem Kind zumuten, die zweite Geige zu spielen nach meinen persönlichen und beruflichen Ambitionen — die, obwohl oder gerade weil ich aufgrund der Krankheit meine Ausbildung z.Z. noch nicht beendet habe, unvermindert stark sind — sicher nicht! Ich habe Kinder gern, ich komme gut mit ihnen klar, und Gelegenheit habe ich dazu in meinem Bekannten- und Freundeskreis öfter, aber ich schätze mich doch eigentlich immer glücklich, daß dies nicht meine eigenen Kinder sind — fremde Kinder kann man,

päd.extra sozialarbeit



Es gibt Zeitschriften, die bringen doch nichts ab...
... die reine Wahrheit!

- Pennertleben
- Jugend & Bundeswehr
- Lernen in Situationen
- Ein Deutscher Verein
- Alkohol im Freizeithome
- Hierarchie - das Erzieher-
spiel für versierte Professionelle
- Mädchenfreundschaften

das ist eine Auswahl von Themen
und Beiträgen, die dieses Jahr in
päd.extra sozialarbeit erschienen.

Dazu hat jedes Heft einen aktuellen
Zeitungsteil, ausführliche Besprechungen
von neuen Büchern, Filmen, Dia Serien
und anderes mehr.

Zum Kennenlernen gibt es das
Probierpaket: 4 fortlaufende
Hefte päd.extra sozialarbeit
und dazu das päd.extra Lexi-
kon im Kasten, das mit jedem
Heft weitergeführt wird - ein
universelles Nachschlagewerk
mit über 300 Stichwörtern auf
Karteikarten.

päd.extra Verlag, PF 295, 614 Bensheim

Ich bestelle:

○ ein Probierpaket päd.extra sozial-
arbeit zum Preis von DM 20,-, die
ich als 1.-Scheck/Briefmarken beige-
fügt habe.

Ich bin damit einverstanden, daß
päd.extra sozialarbeit als Halb-
jahresabo* weitergeliefert wird, wenn
ich nicht spätestens nach Erhalt des
dritten Heftes kündige.

*Halbjahresabo DM 29,50 abzgl.
DM 3,- bei Abbuchung

Name Vorname _____

Straße _____

Plz, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Ich erkläre hiermit, diese Bestellung
innerhalb einer Woche zu widerrufen,
bin ich unterrichtet.

Serie: Sterilisation I

so gern man sich auch mit ihnen be-
schäftigt, irgendwann in die Obhut ihrer
Eltern zurückgeben, „wegstellen“, wenn
man sie nicht gebrauchen kann, weil
man selbst etwas anderes zu tun hat. An
fremden Kindern wird man auch weniger
rasch seine Aggressionen abregieren,
man hat sie ja auch nicht immer um
sich.

Die letzte Sicherheit gab mir folgen-
de Erfahrung: Nach der ersten Beratung
im Frauenzentrum, bei der ich viel Ne-
gatives und Unbequemes gehört hatte,
u.a. über die Schwierigkeiten in Kran-
kenhäusern, das Tazziehen mit gewissen
Heiligenschein-Ärzten usw., und nach-
dem ich - durch das neugeborene Kind
einer Bekannten - voll in die bevölke-
rungspolitisch wertvolle Gefühlsduselei
hineingefallen war, badete ich fast zwei
Wochen lang in der Berufung, doch ein
Kind haben zu müssen, im B a u c h ,
wohlgemerkt, denn meine Vorstellung
reichte nur bis zum Zeitpunkt, der - na-
türlich Haus - Geburt, dem optimalen
fraulichen Erlebnis, nicht weiter. Alles
danach, was eigentlich erst mit Kinder-
haben zu tun hat, blieb in dunkle Rat-
losigkeit gehüllt.

Nach dieser Krise ging ich zum zwei-
ten Mal zur Beratung und ließ mich
sachlich informieren, suchte bewußt Ge-
spräche mit Sterilisationsgegnern - was

ich vorher eigentlich mehr oder minder
vermieden hatte - um meinen Stand-
punkt zu überprüfen. Als ich mir dann
endlich den Termin besorgte, habe ich
mich voller Überzeugung sterilisieren
lassen, nicht weil meine Gesundheit,
sondern meine gesamte Lebensplanung
gefährdet sein konnte, die ohnehin in
beruflicher Hinsicht vor Mitte 30 kaum
abgeschlossen sein dürfte. Und dann
noch eigene Kinder produzieren? Die
Antwort erübrigte sich.

Ich habe meine Entscheidung bis
jetzt nicht einmal tiefgehend bereut, ob-
wohl ich mir von vornherein darüber
klar war, daß gewisse Emotionen in der
passenden Situation nicht auszuschlie-
ßen sein würden. Selbst als - nun, nicht
gerade der von Beratern, Ärzten, Psy-
chologen und Seelsorgern so gern her-
beizitierte „Mann meines Lebens“, den
gibt's sowieso nicht - aber ein Mensch,
der mir ziemlich wichtig ist und mit
dem Kinder zumindest mal ein Ge-
sprächsthema wurden, auf den Plan trat,
sah ich mich in meiner Entscheidung be-
stärkt durch die Feststellung, daß ich
nicht das Opfer von mißlichen, krank-
heitsbedingten Umständen geworden,
sondern nur der notwendigen Konse-
quenz meiner eigenen Anschauung ge-
folgt war.

Gabriele

Weitere Gründe

„Aus Erfahrung mit Erziehung
von Kindern (eigener Bruder 10 Jah-
re jünger, und Zusammenleben mit
einer geschiedenen Frau mit zwei
Kindern) weiß ich, daß ich keine ei-
genen haben will. Sehe das als wes-
entlichen Grundzug von mir an;
gleichzusetzen mit lesbisch oder ho-
mosexuell. Von mir zu verlangen,
Kinder zu kriegen, ist das gleiche, wie
einer lesbischen Frau ihr Lesbischsein
als unnatürlich und krankhaft auszu-
reden“.

„Will kein eigenes Kind haben,
„Mutter“ werden, mit'm dicken
Bauch rumlaufen - da kommt bei
mir nur Abwehr. Andererseits merke
ich, daß ich manchmal, wenn's mir
dreckig geht und ich keinen „Sinn im
Leben“ mehr sehe, gerne „was“ hät-
te, wofür ich sorgen könnte. Das fin-
de ich einen ganz schlechten Grund
für ein Kind“.

„Ich bin mit der in unserer Ge-
sellschaft üblichen Arbeitsverteilung

bei der Pflege und Erziehung von
Kindern absolut nicht einverstanden,
außerdem möchte ich die bei mir
dann sicher auftretenden Aggressio-
nen nicht an der Stelle schwächsten
Widerstandes, den Kindern, auslas-
sen“.

„Um mich vor Nachwirkungen
durch Folter im Knast und Vergewal-
tigung zu schützen, habe ich mich
sterilisieren lassen“.

„Für mich war die Sterilisation ein-
e Notlösung. Die für mich annehm-
barste Lösung der Verhütungsfrage,
das geringste Übel bei den schlimmsten
und gesundheitsschädlichen übrigen
Verhütungsmitteln. Das heißt nicht,
daß ich die Sterilisation gutheiße -
auf gar keinen Fall. Der Kampf für
eine kinder- und menschenfreundli-
che Welt, bessere Lebens- und Um-
weltbedingungen, für unschädliche
Verhütungsmittel für Männer und
Frauen muß verstärkt weitergeführt
werden. Da ich nicht warten kann,
bis das Leben so ist, wie ich es mir
im Idealzustand wünsche, habe ich
die Sterilisation gewählt“.